Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 62 (1989)

Heft: 4: Bern : Bundesstadt der Schweiz = Bern : Ville fédérale de Suisse = Bern : Capitale federale della Svizzera = Bern : Switzerland's Federal Capital

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunsthaus Aarau

Sophie Taeuber-Arp

Die 1943 in Zürich verstorbene Sophie Taeuber-Arp gehörte zu jener kleinen Schweizer Avantgarde, die in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die moderne Kunst fundamental mitgeprägt hat.

Bildnis der Sophie Taeuber-Arp, 1913

«In der bunten Schar der Menschen, die mir während meines Lebens begegnet sind, war Sophie der holdeste und klarste. Sie lebte wie der Mensch in den Stundenbüchern und war wie dieser eine fleissige Arbeiterin und eine fleissige Träumerin», schrieb ihr späterer Mann, der Dichter, Maler und Plastiker Hans Arp, mit dem sie schon lange vor ihrer Ehe zusammenarbeitete. Durch ihn kam sie in Kontakt zur Zürcher Dada-Bewegung um das Cabaret Voltaire. In seinen humorvollen Angriffen zielte der Dadaismus gegen jene Lethargie in Literatur und bildender Kunst, die sich zur Zeit des Weltkrieges etabliert hatte. Unter Weglassen alles dessen, was vorher als Kunst galt, dafür aber mit neuen Mitteln, produzierten die Dadaisten neue Kunst, die zur Auseinandersetzung herausforderte. Der Erste Weltkrieg hatte mit Macht den Bankrott des Rationalismus bewiesen, und die Dadaisten feierten mit Ironie, Zynismus und Clownerie den Triumph des Sinnlosen. Sophie Taeuber beteiligte sich unter anderem als Tänzerin an Vorführungen der Bewegung. Im Konflikt, ob sie ihre tänzerische Begabung weiter fördern oder der Malerei verhaftet bleiben sollte, entschied sie sich für die bildnerische Gestaltung. Ihre erste Schaffensepoche reichte bis 1925. Aquarelle und Farbstiftzeichnungen aus vertikalen und horizontalen Linien und Flächen herrschten vor. Das verbindungslose Nebeneinander von farbigen Flächen in warmen, hell leuchtenden Farben erinnert an Mosaiken.

sophie

für dich
war die welt
nie dunkel
und zerklüftet
du schrittest mir voran
mit frohem glanz
und frischem schein
dein mut
zog hilfreich
in mich ein
du schirmtest
unseren traum
und jede stunde
hatte einen sinn
und einen sauberen saum

hans arp
1943

In diese Zeit fiel auch die Ausgestaltung der Gesellschaftsräume des Restaurants «L'Aubette» in Strassburg, die sie gemeinsam mit Hans Arp und Theo van Doesburg durchführte. Die Aargauer Ausstellung zeigt ein eigens angefertigtes Modell dieses Hauses, das im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde.

Dem Dadaismus war nur eine kurze Blüte beschert. Aus ihm entwickelten sich zwei Kunstströmungen, die gegensätzlicher nicht sein konnten: der Surrealismus und die konkrete Kunst. Im Surrealismus mit seiner vielschichtigen und mehrdeutigen Art der Darstellung kommt die Gegenwart in ihrer Undurchsichtigkeit und Gespensterhaftigkeit zum Ausdruck. Die Konstruktivisten verfolgten genau das gegenteilige Ziel: Sie strebten nach einem völlig mit künstlerischen Methoden durchsetzten Leben. An diesen Gedankengängen und der Entwicklung der konkreten Kunst hatte Sophie Taeuber regen Anteil. Ihre Bilder lassen den Willen zur eindeutigen Gestaltung erkennen. Oft dominierte eine einzige Formgruppe: Kreise, Vierecke, Stäbe, Dreiecke, Kreissegmente, gekurvte oder gebündelte Linien. Diese Strenge und auf den ersten Blick auch Kälte ihres Werks macht es den Betrachtern nicht leicht. Die Ausstellung in Aarau mag für manchen willkommener Anlass sein, sich in die Fülle dieses riesigen Werks zu stürzen und möglicherweise ein wenig bereichert wieder aufzutauchen. ***Bis 15. Mai***

Kunsthaus Zürich

Bilder aus der Neuen Welt

Die amerikanische Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts ist im deutschen Sprachraum so gut wie unbekannt geblieben. Die Ausstellung zeigt einen Querschnitt dieser Malerei.

Die amerikanische Malerei entfaltete sich weitgehend parallel zu den europäischen Kunstströmungen. Einige ihrer Protagonisten waren noch als Kinder in die Neue Welt gelangt, andere wurden in Amerika geboren, empfingen ihre künstlerische Ausbildung jedoch an den damals führenden Kunstakademien Europas, vor allem in München und Düsseldorf. Eine weitere Gruppe studierte zwar die europäischen Meister, weigerte sich jedoch, in der Alten Welt zu studieren, um ihre Selbstauffassung als amerikanische Maler nicht zu korrumpieren. Obwohl die führenden Köpfe die europäischen Entdekkungen auf dem Gebiet der Malerei aufmerksam beobachteten, entwickelte sich in Amerika – erst unmerklich, später sehr selbstbewusst – eine eigenständige nationale Kunst.

Ein augenfälliger Schwerpunkt in der Ausstellung ist die Landschaftsmalerei des 19. Jahrhunderts. Mit der Besiedelung des Westens bekam sie ihr zentrales Bildthema in der Darstellung der unberührten Natur. Diese wird in den Bildern verewigt als Wildnis, als ursprüngliche göttliche Schöpfung. In dieser Landschaft sehen die Siedler das Versprechen des «Gelobten Landes» verwirklicht. Die Historienbilder zeigen auch die Menschen, die in dieser Landschaft wohnten. Der Kampf gegen die «Wilden» ist ebenso Gegenstand wie das Grossstadtleben mit seinen reich ausgestatteten Interieurs und anekdotischen Strassenszenen. Dabei verträgt sich die Schilderung sozialer Missstände mit dem malerischen Impetus, die Neue Welt zu verkünden, nur schlecht. Die Farbigen finden sich zumeist in verspielten Szenen wieder oder dienen als exotische Staffage. Die Ausstellung in Zürich bietet die Möglichkeit, einen Einblick in die Geschichte und Kunstgeschichte der Neuen Welt zu erhalten, der auch zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Kultur der Vereinigten Staaten führen mag.

Bis 15. Mai

Fondation de L'Hermitage, Lausanne

Honoré Daumier

Daumier ist neben Delacroix einer der genialsten romantischen Zeichner Frankreichs. Am bekanntesten sind seine politischen Karikaturen, die sein sonstiges Werk in der Öffentlichkeit zu Unrecht in den Hintergrund drängten.

Daumier wurde als Sohn eines Glasermeisters 1808 in Marseille geboren. Sein Vater war auch Dichter und Anhänger von Jean-Jacques Rousseau. 1816 liess sich die Familie in Paris nieder. Hier wurde Daumier zuerst Laufbursche bei einem Gerichtsbeamten, was ihm Einblick in eine Welt gestattete, die er später mit beissendem Spott karikierte. In Kursen erlernte er Malerei, Bildhauerei und die noch neue Kunst der Lithographie. Als glühender Republikaner führte er politische Lithographien aus, die ihn oftmals in Konflikt mit der Obrigkeit brachten. 1831 brachte ihn die Lithographie «Gargantua» gar für sechs Monate ins Gefängnis. 1832 schloss sich der Künstler der Redaktion der von Philippon gegründeten Zeitung «La Caricature» an, deren wechselvolles Schicksal er teilte. Er veröffentlichte «Masken», Karikaturen von Politikern. Ehe er sie zeichnete, modellierte er die Physiognomien seiner Figuren in Ton. Ein Gesetz gegen die Pressefreiheit setzte 1835 der politischen Karikatur ein Ende. Zwei Jahre später wurde «La Caricature» verboten. Daumier arbeitete nun mit der Zeitschrift «Charivari» zusammen und umging die Pressegesetze, indem er anstelle der Politiker die Bürgerschaft karikierte.

Zeichnung und Lithographie bleiben für Daumier jedoch nur eine Seite seines Schaffens, von der er sich zudem zu lösen versuchte, um sich ganz der Malerei und Bildhauerei widmen zu können. Bis zu seinem Tod schuf der Künstler eine grosse Anzahl von Bildern. Mangels genauer Angaben bleibt die Geschichte von Daumiers Werk jedoch über weite Teile im Dunkeln. Seine Gemälde wurden vielfach plagiiert. Diese Fälschungen mögen die Zahl der Originale sogar übersteigen. Um die Dinge noch zu komplizieren, liessen skrupellose Händler Bilder von Daumier, deren «unvollendetes» Aussehen ihnen für die Kundschaft nicht geeignet schien, «zu Ende führen», um sie leichter verkaufen zu können. Aus Anlass des hundertsten Todestages von Daumier zeigt die Fondation de L'Hermitage jetzt seltene Abzüge seiner Lithographien, sowie die Gesamtheit seiner Skulpturen. ***Bis 15. Mai***

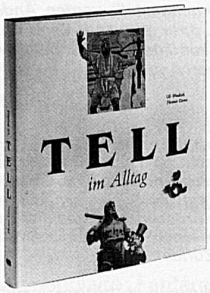
Hans Peter Treichler

Die Schweiz um die Jahrhundertwende

In Bild und Text weitgefächerte Reportage über das Leben in den Jahren 1880–1914, der sogenannten Belle Epoque.

Fortschrittsglaube, ungetrübter Lebensgenuss, Formgefühl und Eleganz auf dem Hintergrund der florierenden Wirtschaft: so sehen wir heute die Belle Epoque, die mit dem Ausbruch des 1. Weltkriegs ein abruptes Ende fand. Was hat es nun wirklich mit der «guten alten Zeit» auf sich? Der vorliegende Band führt quer durch alle Landesteile und sozialen Schichten. Neben Archivaufnahmen finden sich Schnappschüsse aus vergilbten Familienalben. Dokumentiert sind fast alle Bereiche des privaten und des öffentlichen Lebens: Familien- und Arbeitsalltag und Freizeitvergnügen, Sport und Vereinsleben, Kleidermode, Schulwesen, Kunst und Architektur, Industrialisierung, Tourismus und schliesslich die Formen vaterländischer Selbstdarstellung. Eine Auflistung der wichtigsten Ereignisse und kurze biographische Angaben zu den bedeutenden Persönlichkeiten der Zeit runden den Band ab.

Hans Peter Treichler (Hrsg.): Die Schweiz um die Jahrhundertwende. Erinnerungen an die gute alte Zeit. Zürich 1985, Verlag Das Beste aus Reader's Digest AG. 319 S. Preis: Fr. 69.80



Uli Windisch/Florence Cornu

Tell im Alltag

Bild-Text-Band, der auf unterhaltsame Weise dokumentiert, dass die mythische Figur Tells uns heute in vielen Bereichen und unterschiedlichen Erscheinungsformen begegnet.

Tell als der gute, vertrauenerweckende Familienvater und Tell als der einsame Rebell: mit Richard Kisslings Telldenkmal von Altdorf (1895) und Ferdinand Hodlers ebenso berühmtem Tellgemälde (1896/97) entstanden einflussreiche Leitbilder, auf die sich alle späteren Darstellungen und «Verwendungen» des Nationalhelden mehr oder weniger bezogen haben. Im vorliegenden Buch geht es um das auffällige Phänomen, dass die Figur Tells eine andauernde Wirkkraft besitzt, die von den unterschiedlichsten gesellschaftlichen, politischen und ideologischen Strömungen benutzt wurde und wird. Tell ist optisch allgegenwärtig in Wirtschaft, Fremdenverkehr, Werbung und Alltag. Man trifft ihn als Vorbild, Systemverweigerer, verkitschtes Souvenir, aber auch als bissige Karikatur.

Uli Windisch, Florence Cornu: Tell im Alltag. Deutsche und französische Ausgabe. Zürich 1988, Edition M. 248 S. mit ca. 300 farbigen und schwarzweissen Abbildungen. Preis: Fr. 58.–